

SONNTAGS UNTERWEGS

Kaiserin-Mutter in Potsdam

Das Geflecht zwischen dem russischen Zarenhof und deutschen Adelsfamilien zeigt eine Ausstellung im Museum Alexandrowka in Potsdam. „Fürstliche Mütter und Töchter zwischen St. Petersburg, Weimar und Berlin“ lautet der Titel der Schau, die die eng vertraulichen und weitverzweigten, aber bei weitem nicht problemlosen Verwandtschaftsbeziehungen unter die Lupe nimmt. Maria Fjodorowna, eine Prinzessin aus Württemberg, stand am Beginn. Katharina die Große hatte sie im 18. Jahrhundert mit ihrem Sohn, dem Zaren Paul I., verheiratet. Die Tochter des Paares, Großfürstin Maria Pawlowna, heiratete 1804 den Weimarer Großherzog Carl-Friedrich. Die Hochzeit feierten sie in Sankt Petersburg, wo alle Verbindungen mit russischen Großfürsten besiegelt wurden. Angekommen in Weimar erlangte Maria Pawlowna besondere Bedeutung als Fördererin der Künste. Bei der Erziehung ihrer beiden Töchter konsultierte sie einen „alten“ Bekannten: Johann Wolfgang von Goethe. Als die Vermählung der jungen Frauen anstand, schaltete sich deren Oma Maria Fjodorowna ein. Genauso resolut wie einst Katharina die Große betrieb sie Heiratspolitik mit ihren Enkelinnen: Die ältere Marie ehelichte Prinz Carl von Preußen, die jüngere Augusta den späteren deutschen Kaiser Wilhelm I. Daher wurde Maria Fjodorowna auch Kaiserin-Mut-



Die Weimarer Prinzessin Augusta heiratete Kaiser Wilhelm I. Foto: jm

ter genannt. Während Marie eine normale Ehe führte, herrschte in Augustas Verbindung Sprachlosigkeit: Die Eltern des späteren 99-Tage-Kaisers Friedrich III. redeten nur zehn Minuten miteinander - pro Woche. Die Ausstellung bietet Dokumente und Porträts der Prinzessinnen, das schönste zeigt die junge Augusta mit wachem Blick in die Welt.

Judith Meisner

Die Ausstellung im Museum Alexandrowka, Russische Kolonie 2 in Potsdam, ist bis zum 3. Oktober dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr zu sehen.